

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

63

33. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 27. Mai 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 59

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freundlichst ersucht, in ihrem eigenen Interesse sofort bei der Post aufzugeben, damit in der Zukunft keine Unterbrechungen eintreten. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

## Neubestellungen

**Aus dem Inhalte dieser Nummer:**  
 Kritik: Die Kriegsfürsorge in den Gemeinden.  
 Das Gewerbe im Auslande: Österreich, — Deutsche Schweiz, — Frankreich.  
 Korrespondenzen: Belgien. — Mühlhausen i. E.  
 Nachrichten: Von Buchdruckern im Kriege. — Zur Reform der Presse nach dem Kriege. — Eine Kriegslagerung der deutschen Konventionen. — Der Arbeitsmarkt im April 1915.

## Die Kriegsfürsorge in den Gemeinden

Nicht nur vom sozialen, sondern auch vom militärischen Standpunkt aus kommt der Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer eine hohe Bedeutung zu. Im Reichstage wurde es vom Vertreter der Reichsregierung denn auch als vornehmste Pflicht des Reichs erklärt, dafür zu sorgen, daß niemand von den Angehörigen derer, die an den Grenzen für des Reichs Sicherheit kämpfen, in Not gerät. In der Tat ist es für die Stimmung der draußen kämpfenden Familienväter nicht belanglos, ob und wie dabei für ihre Familien gesorgt wird. Trotzdem muß gesagt werden, daß die staatliche Familienfürsorge nicht ausreichend ist, um Not und Bedrängnis fernzuhalten. Von vornherein mußte deshalb darauf gerechnet werden, daß die Gemeinden je nach Umständen und verfügbaren Mitteln die Reichsunterstützung, die monatlich 12 Mk. für die Frau und 6 Mk. für jedes Kind unter 15 Jahren beträgt, erhöhen. Zu diesem Zwecke wurden ärmeren Gemeinden Beihilfen vom Reiche zugewandt, um es auch diesen zu ermöglichen, Zuschüsse zur staatlichen Mindestunterstützung zu gewähren.

Inwiefern die Gemeinden im allgemeinen den Erwartungen entsprechen haben, das läßt sich erkennen an dem Ergebnis einer Umfrage, die die Generalkommission der Gewerkschaften am 30. Januar an sämtliche Gewerkschaftskartelle richtete. Das „Korrespondenzblatt“ brachte am 1. Mai eine Reihe von tabellarischen Zusammenstellungen, die Angaben über 1024 Gemeinden (darunter fast alle Städte mit mehr als 25000 Einwohnern) und 78 Kreise, Bezirke usw. enthielten. In den letzteren gehören 503 Gemeinden mit mindestens 2000 Einwohnern; außerdem wurden aus diesen Kreisen usw. noch über 202 Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern Angaben gemacht. Neben diesen 1729 Gemeinden, in denen Zuschüsse irgend welcher Art geleistet werden, ist noch über 25 weitere berichtet worden, in denen jede weitere Hilfe fehlt.

Wir müssen uns darauf beschränken, aus dem reichen Material, das bei der Umfrage gewonnen wurde, das Wesentliche herauszugreifen.  
 Die Erlangung der Reichsunterstützung oder der geringen Zuschüsse wird in einigen Gemeinden den Familien der Eingezogenen nicht nur sehr schwer gemacht, sondern es wird auch bei Festlegung der Bedürftigkeit ganz verschieden verfahren. Nach den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zu dem Gesetz ist die Unterstützungsbedürftigkeit anzuerkennen, „wenn die Einkommensbezüge der Kriegsteilnehmer unter Hinzurechnung der auf rechtlicher Verpflichtung beruhenden Leistungen Dritter (andere Zuwendungen dürfen nach dem Gesetze nicht berücksichtigt werden), insbesondere unterhaltspflichtiger Verwandten, den notwendigen Lebensunterhalt nicht sicherstellen“. Nach andern Kommentaren soll zwar eigener Erwerb der Frau die Bedürftigkeit nicht ohne weiteres ausschließen, ebenso wenig der Besitz geringen Vermögens, aber die gehandhabte Praxis steht nicht selten damit im Widerspruch. So soll z. B. in Gremberg eine Frau, die mehr als 12 Mk. wöchentlich verdient, teilweise keinen Anspruch auf die staatliche Unterstüttung haben, und der Zuschuß wird ihr schon verweigert, wenn sie mehr als 10 Mk. verdient. Dagegen sind andre Gemeinden, u. a. Werden a. R. und Plauen, bei Prüfung der Bedürftigkeit bedeutend weisberger; sie rechnen selbst Erspannisse bis 3000 Mk. nicht an.

Durch Beschaffung billiger Lebensmittel und Brennmaterial sind in vielen Gemeinden weitergehende Fürsorge-maßnahmen getroffen worden. Desgleichen wird von den Gemeinden häufig die Abgabe billigen Oelens gehandhabt, wozu von Privaten Zuschüsse geleistet werden. Für die Kinder solcher Frauen, die auf Arbeit gehen, wird in einigen Gemeinden durch freie Unterkunft gesorgt. In andern werden die Beiträge für die Weitervericherung der Kriegsteilnehmer in den Krankenkassen und für die Familienversicherung gezahlt. Wieder andre Gemeinden übernehmen die Arzt- und Apothekerkosten sowie die Krankenpflege für solche Personen, die keiner Klasse angehören; auch wird vielfach bei Entbindungen Ertraunterstützung gewährt. Für die Familien gefallener Krieger wird in einer Anzahl Gemeinden durch Versicherung vorgegort. Im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach werden aus den von der Landesversicherungsanstalt zum Zwecke der Kriegsfürsorge bewilligten 5 Millionen Mark an die Witwen 50 Mk. und außerdem für ein Kind unter 18 Jahren 30 Mk., für zwei Kinder 50 Mk. und, wenn mehr als zwei Kinder vorhanden sind, 70 Mk. gezahlt. Ähnlich wird in Dessau mit den Zuschüssen der Landesversicherungsanstalt verfahren, die aufbewahrt werden und aus dem genannten Zwecke sowie für Verwundeten resp. Krüppelfürsorge verwendet werden sollen. Einige Gemeinden stellen den Familien der Kriegsteilnehmer Acker- oder Gartenland zur Verfügung. Die Stadt Worms kaufte für 5000 Mk. Wolle und Stoffe, zu welchem Zwecke von Privaten noch weitere 3000 Mk. gestiftet wurden. Diese Waren werden zur Verarbeitung zu lässlichen Akkordeons an die Frauen der Kriegsteilnehmer abgegeben. Sehr verschieden wird verfahren, gegenüber den Familien der kriegsdienstverweigernden Arbeiter. Einige Städte zahlen das volle Gehalt weiter, andre bestimmte Prozentsätze oder nur Zuschüsse zur Familienunterstützung. Aus vier Gemeinden wurde berichtet, daß teilweise recht beträchtliche Kürzungen bisheriger Bezüge erfolgten; eine Maßnahme, die in dieser Zeit wachsender Teuerung eigenartig berührt.

Einige Gemeinden haben besondere Kriegsteuern eingeführt, wodurch die für die Zuschüsse zur staatlichen Unterstüttung notwendigen Mittel aufgebracht werden. Im Bezirk der Amtsh. u. pmannschaff Pirna werden z. B. hierfür 14 Proz. der Einkommenssteuer erhoben. In andern Gemeinden zahlen die Einwohner freiwillig einen gewissen Teil ihres Lohnes als Unterstüttungsbeitrag. Wo Unternehmer Zuschüsse zur Kriegsunterstützung zahlen, geschieht es nicht immer auf ihre Kosten. So kommen laut Bericht in Gelsenkirchen die größeren Werke für den größten Teil der Miete auf. Verschiedentlich zahlen dort die Arbeiter freiwillige Beiträge oder auch einen bestimmten Prozentsatz ihres Lohnes dazu. Es soll jedoch auch Werke (Zechen) geben, die sich für ihre Aufwendungen schadlos halten durch Lohnreduzierungen. Die Arbeiterchaft bringt in manchen Orten große Opfer für die Beschaffung von Mitteln. In Kiel wurden z. B. von den Arbeitgebern, Angestellten und Arbeitern zusammen bis Ende Januar 900000 Mk. aufgebracht, wofür bestimmte Lohnabzüge erfolgten. Ähnlich werden in Pries-Solltau 3—5 Proz., in Nordenham den Verheirateten 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Proz., den Ledigen 5 Proz. vom Lohn abgezogen. In letzteren Orten zahlen die Arbeitgeber dieselben Summen hinzu. (Bereits in der im Oktober veröffentlichten statistischen Erhebung konnte nachgewiesen werden, daß von größeren Werken in Rheinlands-Westfalen Lohnabzüge von 2 bis 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Proz. zur Unterstüttungszwecken vorgenommen werden.) In Blumenthal und Altmund wurde es durch private Sammlungen und Beiträge der Arbeiter des Bremer „Vulkan“ möglich, den auf Erholungsurlaub kommenden verwundeten Soldaten eine Unterstüttung bis zu 30 Mk. zu geben, und zwar in erkrankten Orten täglich 75 Pf., in leistungsfähigen 1,20 Mk. täglich. In Echemünde zahlen die Gewerkschaftsmitglieder regelmäßige Beiträge von 3 Proz. für Verheiratete und 5 Proz. für Ledige, und in Hilden hat das Gewerkschaftskartell durch Sammlungen einen Wohlfahrtsfonds gegründet, der im Interesse der Angehörigen der Kriegsteilnehmer verwendet werden soll. Viele Beispiele zeigen, daß die Arbeiterchaft durch die Kriegsunterstützung ganz erheblich belastet ist, was letzten Endes ja auch in den meisten Gemeinden durch Steuererhöhungen eintreten wird. Um so ungerechter erscheint deshalb die Anrechnung von Gewerkschaftsunterstützungen, die, wie die Statistik ausweist, hoch in vielen Gemeinden erfolgt. Dies kommt einer Doppelbesteuerung gleich, wobei die so unterstützten Familien, wenn die Anrechnung zum vollen Betrage erfolgt, keinen Vorteil von dieser Ertraunterstützung haben. Das gleiche trifft in dieser Beziehung auch auf die von Unternehmern gezahlten Unter-

stützungen zu, wenn sie ausgerechnet werden. Auch dort, wo jeder kleine Verdienst der Frauen oder ihrer Angehörigen ganz oder zum größten Teil auf die Unterstüttung angerechnet wird, liegt eine Ungerechtigkeit vor, die geeignet ist, die Arbeitsfreudigkeit der Frauen ganz bedeutend einzuschränken. Andererseits ist die (von weit mehr Gemeinden als die Statistik der Generalkommission ausweist, gehandhabte) Anrechnung der Gewerkschaftsunterstützungen an die Familien der Eingezogenen nicht geeignet, die Verbände zur Zahlung von Familienunterstützung zu ermuntern.

Von den statistisch erfaßten 48 Großstädten mit mehr als 100000 Einwohnern sorgte am schlechtesten Danzig für die Familien der Kriegsteilnehmer. Von dieser Stadt, die schon in normalen Zeiten ein teures Pfaster hat, geschieht so gut wie nichts, um die Not von den Familien der Vaterlandsverteidiger fernzuhalten. Nur durch private Fürsorge wird in sehr dürftiger Weise geholfen. Der Versuch der Stadt, zu beweisen, daß die anderwärts gewährte staatliche Hilfe durch private Wohltätigkeit zu ersetzen ist, scheiterte kläglich. Auch die Stadt Augsburg leistet nichts und überläßt der privaten Fürsorge die Hilfe. Im allgemeinen haben die Großstädte mit ihren Unterstüttungsleistungen hinter denen der kleineren Gemeinden zurück. Die höchsten Sätze weisen, soweit dies aus den Höchstbeträgen ersichtlich ist, Chemnitz, Frankfurt a. M., Halle, Samburg, Kiel und Bremen auf. Kinderreiche Familien stehen sich jedoch dort, wo keine Höchstbeträge vorgegeben sind, wie in Berlin, Nischenberg, Neukölln, Schöneberg, Erfurt, Köln usw., sowie auch in einigen kleineren Städten mit gleicher Regelung besser. Von den Großstädten hat Chemnitz mit 9 Mk. den niedrigsten Höchstbetrag, doch gibt es dort Arbeitszuschuß und Naturalien.

Von den größeren Mittelstädten mit 50000 bis 100000 Einwohnern wird nächst Gleiwitz, das am schlechtesten dasteht, am wenigsten in Bromberg gegeben; am meisten in Danabrück, Solingen und Worort, Lübeck, Pforzheim usw.

In einer Reihe von kleineren Mittelstädten, wie Amberg, Eilenach, Herford, Kattowitz, Dppeln, Quedlinburg, Reutlingen und Schwelmitz, wird nur gelegentliche Unterstüttung geleistet. Die lorbauernden monatlichen Zuschüsse sind am niedrigsten in Stargard, wo nur die Frau 3 Mk. erhält. Dagegen haben Gera und Internum fast Höchstbeträge von 63 und 40 Mk. Regierer Betrag kann auch in Oldenburg erreicht werden.

Von Gemeinden mit 10000 bis 25000 Einwohnern sind als hohe Leistungen gewandene Orte zu nennen: Gevelsberg, Griesheim a. M., Wurzen, Elmshorn, Heidenheim a. Br. und Frankenthal. Wo keine Barunterstützungen gewährt werden, kommen ganz ansehnliche Zuschüsse in Naturalien usw. in Betracht. Dafür ist Kosenheim ein Beispiel, wo jede Familie täglich ein reichliches Mittagessen im Werte von 1,50 Mk. erhält.

In den kleinen Gemeinden ist ein Zuschuß von 100 Proz. zur Staatsunterstützung und darüber, der in Groß- und Mittelstädten häufig ist, seltener. Immerhin wird in einer Reihe von Gemeinden mit 2000 bis 10000 Einwohnern Anerkennenswertes geleistet. Selbst in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern kommen noch Regelungen des Unterstüttungswesens vor, die mancher Großstadt zum Muster dienen könnten. Außer Zuschüssen von 100 Proz. sind darunter ganz ansehnliche Leistungen zu finden.

Durch die Zusammenstellungen der Generalkommission wird über die verschiedenartige Regelung der Gemeindefürsorge für Kriegerfamilien ein überflüssliches Bild geboten. Wenn es die Unterschiedlichkeit der Unterstüttungslage und -arten auch nicht ermöglicht, zutreffende Vergleiche zu ziehen, so ist doch an der Hand der Statistik eine Nachprüfung möglich darüber, ob wirklich alles oder nur das Notwendigste geschieht, um die Not von den Familien unserer Vaterlandsverteidiger fernzuhalten. Dabei muß leider gesagt werden, daß viele Gemeinden die in dieser Beziehung an sie gestellten Erwartungen nicht erfüllt haben. Hier Bellerung zu schaffen, das ist der eigentliche Zweck der statistischen Erhebungen der Generalkommission über die Fürsorge der Gemeinden für die Familien der Kriegsteilnehmer. Ist die Gewerkschaftskartelle und die Arbeitervertreter in den Gemeindeverwaltungen richtiges deshalb das „Korrespondenzblatt“, die Aufforderung, sich keine Mühe verdrücken zu lassen, um dort, wo es notwendig ist, Verbesserungen durchzuführen. Was alles, was die Gewerkschaften in dieser schweren Kriegszeit unternehmen, von hohem Allgemeininteresse diktiert ist, so auch das Bemühen, die Not von den Familien der Kriegsteilnehmer nach Möglichkeit abzuwenden. HZ.

## Das Buchgewerbe im Auslande

**Österreich.** Eine ganze Anzahl von Buchdruckereien Wiens gewährt in Anbetracht der unerhörten Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel ihren Personalen Feuerzuzulagen. Das ist um so anerkennenswerter, als sich beide Teile des österreichischen Buchdruckergewerbes erst im Anfang einer neuen Tarifperiode befinden. Die Firma Wladimir-Papierwerke erhöhte nicht nur die Löhne ihres geringen Personals allgemein, sondern gewährt für die Dauer des Krieges auf Löhne unter 35 Kr. eine 20prozentige, über 35 Kr. eine 10prozentige Kriegszulage. Die Löhne der Buchdruckergehilfen erlitten durchweg eine Aufbesserung von 10 Proz. In der bedeutenden Firma „Steyrermühl“ erhalten alle verheirateten Gehilfen eine einmalige Kriegszulage von 40 Kr., alle ledigen 30 Kr. Die Firma Christoph Reihers Öhne gewährt allen verheirateten Gehilfen einen monatlichen Mietszuschuß von 10 Kr., desgleichen den Hilfsarbeitern einen solchen von 5 Kr. Die Firma Österreichische Zeitungs- und Druckereiarbeitsgesellschaft (vormals K. Groch) gab dem gesamten Personal eine einmalige Zulage in der Höhe des tariflichen Minimums. Die Firmen Guberner und Joseph Hoffmann (vormals L. Essinger) gewähren ihren Gehilfen eine Kriegszulage von 2 Kr. pro Woche.

In Prag erscheint seit 1. Mai d. J. in deutscher und böhmischer Sprache ein neues Blatt der Buchdruckerzeitung unter dem Titel „Prager Buchdruckerzeitung“. Wie der Wiener „Vorwärts“ vermußt es sich dabei um einen Ersatz für die bei Kriegsbeginn eingegangenen „Grapbischen Nachrichten“.

**Deutsche Schweiz.** Am 2. Mai fand in Zürich die Delegiertenversammlung der Schweizerischen Maschinenfabrikervereinigung statt. Die zu erledigenden Geschäfte waren in der Hauptsache innerer Natur. Von Seiten der Zentralkommission wurde ein kurzer allgemeiner Situationsbericht gegeben, ebenfalls von den Delegierten der einzelnen Sektionen. Es ergab sich daraus manches interessante Bild; man konnte sehen, wie manche Prinzipale die Abmachungen zwischen den Tarifkontrahenten ungebührlich ausgenutzt haben, andererseits muß aber auch gesagt werden, daß die Handlungsweise mancher Gehilfen nicht immer einwandfrei gewesen ist. Am meisten zu reden gab es über die Wahl des Vororts, da Zürich ablehnen wollte. Infolge der Zersplitterung, durch die neuen Gruppenaufgebote und auch durch die in letzter Zeit erfolgten vielen Einberufungen zum deutschen Seere waren aber die in Frage kommenden Sektionen so dezimiert, daß nichts anderes übrig blieb, als das Zürich eben den Vorort befehlt. Der Beitrag wird bis auf weiteres noch reduziert bleiben.

Am 15. und 16. Mai fand in Zürich die 57. Generalversammlung resp. diesmal nur eine Delegiertenversammlung des Schweizerischen Typographenbundes statt. Sie war von allen 25 Sektionen durch 46 Delegierte besetzt. Vertreten waren der deutsche Buchdruckerverband durch Kollegen Klein (Stuttgart), der Typographenbund der römischen Schweiz, der Schweizerische Gewerkschaftsbund sowie einige Verbände des graphischen Gewerbes. Die Sitzung am Sonnabendabend war ausschließlich der Beratung der neu abzuschließenden Vereinbarung zwischen den Tarifkontrahenten gewidmet. Der Wunsch und Anträge aus den Sektionen waren es gar viele. Nach einem Referat des Sekretärs Schlumpf und längerer gründlicher Aussprache einigte man sich auf einen Beschluß, der dem Zentralkomitee bei den Verhandlungen mit den Prinzipalen als Richtschnur dienen soll. Der Sonntag begann mit der Beratung der jährlichen Geschäfte: Jahresbericht, Rechnung usw. Nach reichlicher Aussprache wurde durch eine Resolution dem Zentralkomitee insgesamt, speziell aber dem Verbandssekretär, der wärmste Dank abgestattet für die geleistete schwerwiegende Arbeit. Die vom Zentralkomitee aufgestellten Interimsbestimmungen für die Statuten der Allgemeinen und der Krankenkasse betrafen der Unterfertigungen und der Extrabeiträge, über die im „Vor.“ bereits ausführlich berichtet wurde, fanden schließlich einstimmige Annahme. Viele sonstige Wünsche und Anträge mußten fallen gelassen werden. Die Verhältnisse bedingen es. Der Antrag des Zentralkomitees, daß die gleichzeitige Mitgliedschaft beim Faktorenbund und beim Typographenbund unstatthaft ist, fand einstimmige Genehmigung. Auch der Prozeß Knobel gegen den Typographenbund wegen der Extrafsteuer kam zur Sprache. Knobel hat vor dem Obergerichte des Kantons Bern Recht bekommen; dieses Gericht hat ein wunderbares, „salomonisches“ Urteil gefällt dahingehend, daß die Delegiertenversammlung wohl Extrafsteuer beschließen dürfte, diese dürfen aber nicht statfweise erlassen werden, sondern müßten für alle Mitglieder gleich sein. Das Zentralkomitee erhielt den Auftrag, das oberste schweizerische Gericht, das Bundesgericht, zur endgültigen Rechtsprechung anzurufen. „Kollege“ Knobel scheint übrigens die Prozeßwahl bekommen zu haben; er fandte an das Zentralkomitee ein Schreiben, worin er gegen die Kompetenz und Befehlshaft der Tagung protestiert. Und das, nachdem in der Urabstimmung vom 31. Oktober 1914 mit überwiegender Mehrheit beschlossen wurde, es solle dieses Jahr fast der Generalversammlung nur eine Delegiertenversammlung stattfinden! Die durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse haben so manchen „Kollegen“ im richtigen Lichte gezeigt. Als Vorort wurde Bern wieder befristet, ebenso Zürich als Ort der Revisionskommission. Die nächste Generalversammlung soll in Winterthur stattfinden.

Die am 3. Mai ausgenommene Verbandsstatistik ergibt folgendes Bild: Die Mitgliederzahl beträgt noch 3825, davon lind 291 im schweizerischen Militärdienst, 354 im Arlege, 196 konditionlos, 349 arbeiten noch bei reduzierter Arbeitszeit, 116 sind vom Beruf abgegangen,

91 krank und 114 invald. Die Mitgliederzahl weilt seit 1. Oktober 1914 eine Verminderung von 71 auf. Die Zahl der im schweizerischen Militärdienst befindlichen Kollegen erfährt durch die Mobilisation der 6. Division eine wesentliche Erhöhung, ebenso die Zahl der im Arlege befindlichen Kollegen durch neue Einberufungen nach Deutschland.

**Frankreich.** Der Vollausschuß der französischen Kammer stimmte einer Vorlage der Regierung zu betreffend die Ermäßigung des Einfuhrzollens auf Papier. Diese Maßnahme erfolgte hauptsächlich deshalb, weil infolge der Einberufungen zum Militärdienst in den Papierfabriken Arbeitermangel herrscht, wodurch die französischen Papierlieferanten nicht genügend Zeitungspapier liefern können. Nachdem die Delegierten des Pressebündnisses dem Kammerausschuß auseinandergesetzt hatten, welche Schwierigkeiten den Zeitungen aus dem Mangel an französischem Zeitungspapier und der dadurch herausbeschworenen Notwendigkeit, vom Auslande teureres Papier zu beziehen, erwachen, stimmte dieser der Zollherabsetzung zu.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Leipzig.** In der letzten Monatsversammlung des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftsetzergelhilfen gab Vorsitzender Engelbrecht bekannt, daß bis Ende April 205 Kollegen, die zu Ostern ihre Lehrzeit beendeten, in den Verein aufgenommen wurden. Infolge Restierens der Beiträge mußten zwei Mitglieder ausgeschlossen werden. Infolge der Kriegslage arbeiten bis Ende April noch 263 Mitglieder in andern Berufen. Es kommen hierbei 14 Schriftsetzer, 7 Graveure und 242 Seher in Betracht. Abgereist sind in den Monaten März und April 152 Seher; diese lind auswärts in Kondition getreten. Noch 50 Seher haben sich bereit erklärt, außerhalb Leipzigs Kondition annehmen zu wollen, da hier selbst Aussicht auf Arbeitsgelegenheit für konditionlose Seher gegenwärtig nicht vorhanden ist. Von den Mitgliedern des Leipziger Gaus sind bis Ende April 2802 zum Seeresdienst einberufen worden. Als im Arlege gefallen wurden 131 Kollegen gemeldet. Zu der in der Generalversammlung des Vereins gegebenen Anregung, Gewährung einer regelmäßigen Unterfertigung für ausgesetzte Arbeitslose betreffend, hat der Vorstand Stellung genommen und einen ablehnenden Standpunkt eingenommen. Maßgebend für diese Stellungnahme war, daß eine regelmäßige Unterfertigung für Ausgesetzte zur Zeit nicht durchgeführt werden kann, ohne die in Arbeit stehenden Kollegen noch mehr als dies schon geschieht zu materiellen Opfern heranzuziehen. Daß dies nicht angängig sei, bedürfte keiner besonderen Begründung, da die arbeitenden Kollegen längst an der Grenze der Leistungsfähigkeit auf materiellem Gebiete der Organisation gegenüber angekommen seien und die Preissteigerung aller Bedarfsartikel ins Unermeßliche ginge. Außerdem müßten auch die persönlichen Verhältnisse der Ausgesetzten bei einer regelmäßigen Unterfertigung in Betracht gezogen werden, die nicht immer so gelagert wären, daß eine Dauerunterfertigung gerechtfertigt wäre. Wie früher, sollte jedoch in einwandfreien Fällen beim Quartalswechsel aus den freiwilligen Beiträgen der Kollegen den Ausgesetzten eine Extraintersubvention zufließen. Sobald ging der Vorsitzende auf die Beschlüsse der „Kriegskommission“ und ihre Wirkung auf den Leipziger Gau über. Die Durchführung der Beschlüsse sei hier ziemlich glatt vor sich gegangen. Am 27. März hatte der Gau 67 Kollegen, die täglich nur halbe Tage arbeiten und 267 Kollegen, die täglich dreiviertel Tag Beschäftigung hatten, zu verzeichnen. Um dem Mangel an Stereotypen abzuwehren, ist die Abteilung Stereotypie der hiesigen Buchdruckerfachschule von der Prinzipalität zur Ausbildung von Schriftsetzern als Stereotypen in entgegenkommendster Weise erschlossen worden. Ferner wurde über die Sitzungen berichtet, die die Organisationsvertretung mit der Leitung des hiesigen Prinzipalsvereins hatte, um Stellung zu nehmen zu den technischen Schwierigkeiten, die infolge der Einberufungen zum Heere sich in einzelnen Betrieben zeigen. In äußerst sachlichen Verhandlungen wurde eine gegenseitige Verständigung erzielt, um den unliebsamen Wirkungen des Krieges in den Betrieben nach Möglichkeit zu begegnen. Über die geplanten Unterrichtskurse für Kriegsinvaliden in dem Technikum für Buchdrucker erkrankte Kollege Engelbrecht eingehenden Bericht. Er betonte, daß der Buchdruckerbetrieb und Inhaber des hiesigen Technikums für Buchdrucker, Herr Müller, dem Verbandsvorstande Kenntnis von seinem Vorhaben gegeben und dem Verband ein gewisses Ausschickrecht bezüglich des einwandfreien Funktionierens der Ausbildung und Aufnahme der Kriegsinvaliden eingeräumt habe. Im Auftrage des Verbandsvorstandes hätten sich die Kollegen Krahl und Engelbrecht von der Nützlichkeit des Unternehmens überzeugt und entsprechend an den Verbandsvorstand Bericht erstattet. Der Verbandsvorstand hat sich dieser Auffassung angeschlossen und mit seiner Vertretung in Sachen des Technikums die genannten beiden Kollegen beauftragt. In verschiedenen Sitzungen, die beide Vertreter mit dem Besitzer des Technikums hatten, wurden die Grundzüge bezüglich der Aufnahme und Ausbildung von Kriegsinvaliden aufgestellt sowie verschiedene Aufnahmen vollzogen. Unterricht und Lehrmittel für Kriegsinvaliden sind vollständig unentgeltlich. Die Kosten hierfür werden von Herrn Müller getragen. Nach den „Verbandsmitteilungen“ hieß Kollege Helmholz einen zeitgemäßen Vortrag über das Thema: „Aus der Zeit für die Zeit“, der beifällige Aufnahme fand.

**Mühlhausen i. Th.** In der Maiversammlung wurde das Andenken des auf dem Felde der Ehre gefallenen

Kollegen Oskar Bilschleb sowie ebenfalls das des Prinzipals Paul Fischer geehrt. Unser Ortsverein hat 24 Kollegen unter den Fahnern stehen, von denen zwei schon Opfer des Völkerringens geworden sind. Die zu Ostern ausgeleiterten Lehrlinge fanden samt und sonders den Weg zum Verband. Eine längere Aussprache erforderte der folgende Tagesordnungspunkt: „Feier des 25jährigen Ortsvereinsjubiläums“. Von Vorstandseite wurde zu diesem Punkte der Meinung Ausdruck verliehen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine würdige Feier unterbleiben sollte, schon im Interesse der Kollegen, die sich im Felde befinden. Die Verammlung ließ auch diese Gründe gelten und beauftragte den Vorstand, in Gestalt einer Verammlung die Ehrung unserer Subliare vorzunehmen. Zu diesem Zweck findet am Sonntag, dem 6. Juni, vormittags, im Vereinslokal eine Ehrung statt. Bei günstigem Wetter wird sich nachmittags eine Zusammenkunft in einem Gartenlokal anschließen.

## □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

**Von Buchdruckern im Arlege.** Für vorbildliche Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten von den in Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation das Eiserne Kreuz: Karl Calliehe (Dresden), Max Weich (Eilenach), Fritz Göhl + und Willi Felsenberg (Görlitz) sowie Karl Hänfel (Katowitz). Damit haben bis jetzt 581 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben.

**Zur Reform der Presse nach dem Arlege.** Aber die Zukunft der deutschen Presse schreibt der Leipziger Universitätsprofessor Karl Bücher in einer bei Perthes in Göttingen erscheinenden Sammelschrift „Der Kampf des deutschen Geistes im Weltkrieg“ u. a. folgendes: „... Endlich muß die Haltung der Presse nach dem Arlege eine andre werden, als sie vor dem Arlege gewesen ist. Zwar der Satz „Ich kenne keine Parteien mehr“ kann für sie niemals auf die Dauer Geltung gewinnen. Die Parteien werden wieder auflieben, mit ihnen die Parteibestrebungen und die Parteipresse. Aber die letztere muß sich daran gewöhnen, in den Formen, welche im Parteikampf angewendet werden, einen gründlichen Wandel einzutreten zu lassen. Jede ehrliche Überzeugung muß die Achtung finden, die ihr gebührt, und wer sie vertritt, muß unter dem Schutze der Voraussetzung stehen, daß er das Beste des Ganzen will. In den Artikeln muß mit Gründen und Gegenargumenten gefochten werden, nicht mit Sympathien und Antipathien. In diesem Punkte haben unsere Parlamente vom Reichstage bis zu den Stadterordnetenversammlungen herunter seither namentlich der Sozialdemokratie gegenüber vielfach gefehlt, und die Presse hat es ihnen nachgetan. Gewiß ist das Auftreten einer neuen Partei, die ihre Anhänger in den tieferliegenden Schichten der Gesellschaft sucht, für die alten politischen Richtungen, die sich in ihrem gewohnten Bestehen bedroht sehen, nichts Angenehmes. Aber der daraus heraufsteigende Mißmut muß man aber ganz übersehen, daß die neue Partei eine Klasse der Bevölkerung zur bewußten Mitarbeit an den politischen Zielen herangezogen hat, die entweder diesen seither gleichgültig gegenübergestanden hatte oder ohne Gegenleistung sich in das Schlepptau anderer Parteien hatte nehmen lassen. Es kann gar nicht zweifelhaft sein, daß die Sozialdemokratie das politische Leben um Gedanken und Bestrebungen bereichert hat, die ihm bis dahin fehlten, daß sie die Herzen der Armen und Elenden mit Idealen von berauschender Grobbarkeit erfüllt hat. Möchte man nicht alle Wirkungen dieser Bewegung erwünscht finden, möchte man darüber verwundert sein, daß die effenselsten Gewässer auch Schutz und Gebüll mit sich führten, möchte manchmal der Ton, in welchem ein großer Teil der Arbeiterpresse die öffentlichen Dinge behandelte, durch Rohheit und Würdelosigkeit abstohen; es fehlte jeder Grund, die ordnungsgemäß gewählten Vertreter dieser Richtung mit andern Nähe zu messen wie die Vertreter anderer Parteien und damit einem großen Teile der Presse den Vorwand zu geben, sie als vogelfrei zu behandeln. Das wird und muß anders werden, und zwar hat die hiesige Presse als die ältere mit dem guten Beispiele voranzugehen. Man wird sich darauf verlassen dürfen, daß die sozialdemokratischen Wähler dann von selbst nachschlagen werden, wie sie denn im ganzen auch während des Krieges zu berechtigten Klagen nur selten Veranlassung gegeben haben. Allerdings wird es bei derlei keine Schwierigkeiten haben, den zur Wohnobwohl gewordenen Verkehrston abzulagern, und auf einzelne Entgleisungen wird man immerhin gefaßt sein müssen. Aber wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, und den festen Willen, ein neues Leben aus all diesem Jammer hervorgehen zu lassen, darf man bei der deutschen Presse wohl voraussetzen.“

**Eine Kriegsausgabe der deutschen Konsumenten.** Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich die vor einigen Tagen in Berlin vom Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen einberufene Konferenz. Die dem Ausschuß angeschlossenen 60 Zentralorganisations der Arbeiter, Angestellten, Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, Frauen und verschiedener gemeinnütziger sozialpolitischer Vereinigungen aus sämtlichen politischen und religiösen Lagern, ferner die am Sitze der Generalkommandos und sonstigen bedeutenden Orten bestehenden 20 Bezirksausschüsse mit 16 Ortsausschüssen hatten ihre Delegierten entsandt. Der Geschäftsbericht des Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Robert Schmidt, bot ein interessantes Bild über die Organisationsarbeit und die Entwicklung der deutschen Konsumentenbewegung, die heute von mehr als 7 Millionen Mitgliedern, mit Angehörigen also 25 Millionen Verbrauchern oder einem Drittel des deutschen Volkes, getragen wird. Mit einer Reihe ausen-

stehender Verbände schweben die Verhandlungen zum Abschluß noch und dürften baldigst zum Abschluß gelangen. Gegen den Kriegsausschuss haben sich der Verband junger Druggisten durch seinen Austritt sowie der Verband halboberer kaufmännischer Vereinigungen, der bei der Gründungsversammlung vertreten war, durch ein Rundschreiben an seine Vereine gewandt. Darin kommt der gleiche Geist wie in den Ausstellungen der konjunktunsensitiven „Rabattparvereinszeitung“, dem „Progenhändler“, der „Dezogra“ usw. zum Ausdruck. Einige Verbände halten sich bedauerlicherweise aus Furcht vor einer Berührung ihrer Mitglieder mit andern Ständen und Richtungen noch fern. Eine große Zahl von Mitarbeitern aus der Wissenschaft, dem Handel, der Landwirtschaft und dem Handwerk wurde zu den Beratungen über wichtige Maßnahmen hinzugezogen. Als Resultat der Verhandlungen ist zunächst die Fortführung und Finanzierung der Tätigkeit des Ausschusses unter allgemeiner Zustimmung bis 31. Dezember d. J. zu verzeichnen. Die Tätigkeit soll sich in der Hauptsache nach folgenden Gesichtspunkten, die einstimmig anerkannt wurden, abwickeln: I. Sicherstellung ausreichender Menschenernährung (vor dem Vieh) zu erträglichen Preisen. a) Beschlagnahme hinreichender Mengen von Brotgetreide, Hafer, Gerste, Hülsenfrüchten sowie von Kartoffeln auf Großgütern für den Jahresbedarf von 70 Millionen Menschen; öffentliche Enteisungs- und Sicherungsmaßnahmen für andere elementare Massenbedarfsartikel, wie Magermilch, Butter (bei Mangel sonstiger Fettsäure), Fleischwies, Zucker usw. auf Grund eines physiologischen Mindestbedarfsplanes. b) Fortführung und gegebenenfalls Weiterbildung des gemeinwirtschaftlichen Verteilungsverfahrens nach Kopfmengen für Brot usw. c) Systematische Durchbildung der Höchstpreisfestsetzung für Produzenten und Händler (prozentuale Vermittlungsvergütung) mit zeitlich gestaffelten Lagerungszuschlägen, Verkaufszwang, Verkaufsrechte für Gemeinden, gemeinnützige Anstalten usw.; Eisenbahntariffpolitik; Reichsvergütungen für Auslandsbezüge. Rückwärtslose Anwendung der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs (§ 138) und des Reichsstrafgesetzbuchs (§ 263 und § 302e) gegen wucherische Ausbeutung der Notlage des Reichs und seiner Bürger. d) Systematische Herstellung und Aufrechterhaltung von Dauerwaren, Dörrgemüsen, Trockenkartoffeln usw.; Beschränkung der Trinkalkohol- und Biererzeugung; Pflege der öffentlichen Bürgerpflanzungen; Einschränkung des „Strechens“ wichtiger Lebensmittel. II. Effiziente Ordnung der Viehhaltung und der Futtermittelversorgung unter folgenden Voraussetzungen: Errichtung einer Reichsernährungsbehörde im Zusammenwirken mit selbständigen Behörden für dezentralisiert verwaltete einheitliche Wirtschaftsbezirke in den einzelnen Reichsgenden; Zulassung der Konjunktungsverteilungen bei allen Maßnahmen der Behörden in der Ernährungsfrage; Förderung der Ernterzeugung und -einbringung mit geistlichen, technischen und organisierten Reichsmitteln; sorgfältige Ernteschätzung; -Bestandnahmen für sämtliche wichtigsten Nahrungs- und Futtermittel wie für landwirtschaftliche Betriebsstoffe in ständiger Wiederholung, zum ersten Male sofort nach der Ernte, mit Deklarationszwang und schärfsten Strafbestimmungen für Falschmeldungen; Einziehung der verschuldeten Vorräte; Errichtung städtischer Lebensmittelämter in allen größeren Gemeinden.

**Ein Überstundenrekord.** In einer jüngst abgehaltenen Generalversammlung der Sillale Düsseldorf des christlichen Metallarbeiterverbandes teilte der Verbandsangehörte Leupke mit, daß ein auf der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik beschäftigter Arbeiter in einem Monat einen Gesamtverdienst von 350 Mk. erreicht habe. Der Mann, der diesen Lohn verdiente, leistete dafür 450 Arbeitsstunden, das sind 17 Stunden täglich! Mitin verdient er pro Stunde 77,7 Pf. Bei normaler zehnstündiger Arbeitszeit würde er 7,70-7,80 Mk. verdienen haben, aber es ist Krieg, und so verlegte er sich auf die von ihm geforderten Überstunden. Aber- und Sonntagsarbeiten und verdiente in einem Monate 350 Mk. Diese Zahl wird in der Lohnstatistik wiederkehren und als Beweis dafür angeführt werden, welche herrlichen Verdienste der Arbeiter in den Fabriken für Seeresleistungen gehabt hat. Aber die Statistik wird nicht nachweisen, daß dem „glücklichen Verdienner“ bei einer 17stündigen täglichen Arbeitszeit (bei 26 Arbeitstagen im Monat) so viel von seiner Gesundheit abhanden gekommen ist, daß der Mehrverdienst ihm eher zum Fluch als zum Segen gereichen muß.

**Der Arbeitsmarkt im April 1915.** Nach den zusammenfassenden Berichten im „Reichsarbeitsblatt“ war im April d. J. eine wesentliche Änderung in der Gestaltung des gewerblichen Arbeitsmarktes nicht zu verzeichnen. In einer Reihe von Industrien, die schon vorher lebhaften Geschäftsgang hatten, erhöhte sich dieser sogar noch. Vieles wird von einer Nachfrage berichtet, die die Leistungsfähigkeit bis zur äußersten Grenze beansprucht. Im Kohlenbergbau blieb die Produktion und Nachfrage auf gleicher Höhe. Die Rohstoffenerzeugung erfreute sich einer weiteren Steigerung; ebenso hatte teilweise die Metall- und Maschinenindustrie eine noch bessere Konjunktur als im Vormonat, elektrische Industrie und Bekleidungsindustrie nicht minder. Nur im Baugewerbe blieb die Zurückhaltung auffallend. Der so wünschenswerte Kleinwohnungsbau läßt immer noch allenthalben auf sich warten. Von den Buchdruckereien wird zum Teil guter Geschäftsgang berichtet. Es wird angegeben, daß sich die Aufträge aus Gewerbe- und Industriezweigen mehren, doch wird verschiedentlich eine Abschwächung des Geschäftsganges festgestellt. Für den Rand- und Wandkalender wie für den Zeitschriftenverlag wird berichtet, daß Veränderungen der Geschäftslage nicht eingetreten sind, und daß der Geschäftsgang im Vergleiche zum Vorjahre schlechter war. Die Setzungsdruckereien haben im allgemeinen den gleichen Beschäftigungsgrad wie

im Vormonat aufzuweisen. Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker verzeichnete am 1. Mai für das ganze Deutsche Reich 423 Arbeitslose, gegen 496 am 10. April. — Für unsern Verband ergab sich nach den Schätzungen an den üblichen Schätzungen ein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit, und zwar von 2,6 Proz. im März auf 2,1 Proz. im April. Der Durchschnitt der Arbeitslosigkeit nach den Berichten von 33 Arbeiterverbänden beträgt für April 2,9 Proz. Für die einzelnen Kriegsmonate seit Kriegsbeginn sind die Prozentangaben der Arbeitslosigkeit unserer Organisation sowie jene des Gesamt Durchschnitts aller Arbeiterverbände, die an das „Reichsarbeitsblatt“ regelmäßig ihre Berichte einleiden, folgende:

Verband der Deutschen Buchdrucker	Prozent der Arbeitslosigkeit im:	Durchschnitt der Gesamtheit aller an das Reichsarbeitsblatt berichtenden Arbeiterverbände
August 1914	41,2	21,3
September „	33,2	16,0
Oktober „	29,9	10,9
November „	22,6	8,2
Dezember „	15,4	7,2
Januar 1915	12,4	6,5
Februar „	9,0	5,1
März „	2,6	3,4
April „	2,1	2,9

In den poligraphischen Gewerben waren bei insgesamt 50.802 Mitgliedern in fünf Organisationen im April dieses Jahres 2,8 Proz., gegen 3,4 Proz. im März d. J., arbeitslos.

### Verschiedene Eingänge.

„Typographische Mitteilungen.“ Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. (Münchener Heft.) 5. Heft. 12. Jahrgang. Das vorliegende Heft der beliebten technischen Fachschrift der deutschen Buchdrucker ist zur würdigen Feier des 25jährigen Bestehens der Typographischen Gesellschaft in München in der Hauptsache einer in Wort und Bild eingehenden und lehrreichen Darstellung der beruflichen Bildungsarbeit im graphischen Gewerbe Münchens gewidmet. Reinhold Bammer schildert zunächst in chronologischer Folge Entfaltung und Wirken des Jubiläumsvereins und zeichnet dabei ein lebhaftes und eindrucksvolles Bild der beruflichen Bildungsarbeit unter den Buchdruckern der bayerischen Hauptstadt. Wie ein roter Faden zieht sich durch diese Schilderung seltene Berufs- und hohe Freude an dem immer umfangreicher werdenden Arbeitsfelde der schwarzen Kunst. Im Anschlusse daran behandelt F. Fleischermann in einer Vortragsübersicht den Münchener Sill, seine Entwicklung und Bedeutung. Das Gemälde, das hier von dem gefassten graphischen Schaffen in München entworfen wird, ist von herrlicher Charakteristik und wird durch mehrere farbenprächtige und stilvolle Nachbildungen von Druckarbeiten aus den verschiedenen Entwicklungsperioden meisterhaft ergänzt. Der übrige Inhalt des Heftes bringt verschiedene Neuheiten auf technischem Gebiete zur Beschreibung, u. a. die Maschine zum Einlegen von Beilagen sowie ein Rechenbuch für Setzer und Drucker. Ein kurzer, beherzigenswerter Mahnruf an die in diesem Jahr in den Hilfslinien getretenen jungen Kollegen sollte weiteste Verbreitung finden. Das ganze Heft ist in Anbetracht der kriegerischen Zeit, in der wir leben, ein prachtvolles Dokument zuverlässiger Berufsarbeit und zeigt zugleich in erfreulicher Weise, was gemeinsames Streben und wohlorganisiertes Schaffen auf sachlichem Gebiete für jeden, der sich ernsthaft daran beteiligt, Wertvolles bietet und bringen kann. Die Fachschrift selbst ist auf diesem Wege ein zuverlässiger Wegweiser und sollte neben unterm gewerkschaftlichen Organe zusetzen zum eigenen Bestande des ständigen Lesestoffes eines jeden deutschen Buchdruckers gehören. — Die „Z. M.“ erscheinen am 1. jeden Monats. Das Abonnement kann mit jedem Quartal beginnen. Der Postabonnementspreis beträgt pro Quartal 60 Pf. Bei direkter Zustellung unter Streifenband pro Jahr 4 Mk., Einzelheft 30 Pf. Alle Zuschriften und Sendungen für die Schriftleitung sind an Emil Hallupp, Leipzig-Südvorstadt, Schönbachstraße 89, dazulegen, alle die Verwaltung und den Versand der Fachschrift betreffenden Zuschriften und Geldsendungen an die Verbandsstelle Leipzig-Röhmig, Reichensteinstraße 8, zu senden.

### Briefkasten.

Fr. S. in C.: Mit bestem Dank unser Gemäldegalerie eingereicht worden. — S. M. Schl.: Lebenszeichen aus bewußtem Anlasse verständnisvolle Aufnahme gelunden. Betreffs solcher Meinung wird wieder einmal das alte Sprichwort zur Wahrheit: Was der Bauer nicht kennt, das ist ihm Mist. „Mistabkassanten“ jenes Tages besten Gruß! — Nach Magdeburg; Wenn die „Schönebecker Zeitung“ nach der ihr in Nr. 51 gewordenen Kennzeichnung wegen der irreführenden Begründung für die „Notwendigkeit“ ihrer Abonnementserhöhung sich auf solche Weise zu rächen sucht, so ist das einfach köstlich. Selbstverständlich ist in jener kurzen Notiz, die anerkennend die vielen Auszeichnungen von Buchdruckern mit dem Eiferen Streben erwähnt, gesagt worden, daß dies Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sind. Da aber die Firma Müller dem Tarif abhold und deshalb auch verbandstreu ist, will sie in ihrem Blatte die Verbandsmitglieder nicht lobend erwähnen, auch wenn es sich um die militärisch guten Eigenschaften unserer Feldgrauen handelt. Deshalb mußte noch aus der Blatte die Anerkennung für die 516 Verbandsmitglieder weggeschickt werden. Auch ein Seitenstück, aber eins in Gänjesüchen! Mit dem Artikel „Das Buchdruckergewerbe in der Kriegszeit“ verfehlt sich die „Schönebecker Zeitung“ zum zweifeln ersten Schlag;

wie, ist schon bei der ersten Gelegenheit (Nr. 51) gesagt worden. — Gär: 1. Das kommt ganz auf die Qualität des Romans und nicht minder auf die Finanzkraft seines Verfassers an. 2. Von Verlangen dürfte da im allgemeinen keine Rede sein; sondern nur von Angebot und Nachfrage. 3. Wenden Sie sich zur Verantwortung aller Ihrer Fragen an die Redaktion der „Allgemeinen Buchhändlerzeitung“ in Leipzig, Salomonstraße 20. — Fr. D. und Kameraden: Freundliches Bedenken erwidern wir durch beste Grüße und Wünsche. — O. K. usw. aus Dr.: 1. Ihre gute Meinung über den „Korr.“ und bewußte Rubrik im besondern ist zu den vielen ein Beweis mehr, daß die Haltung des Verbandsorgans seinen einmütigen Billigung findet; von Ausnahmen ist uns herzlich wenig bekannt, sie könnten auch nur die Regel bestätigen. 2. Kriegsgedichte sind von Umfang an konsequent abgelehnt worden, und wir haben immer geglaubt, recht daran getan zu haben. — O. W. in Schl.-Z.-F.: Sie werden den Kriegskunstfempel schon noch in Schutz bringen. Frdl. Gruß! — S. M. in W.: Der Spiegelberg ist mit seinen „Richtseiten“ nicht nur an einer Stelle bekannt. Seine falsche Vorfellungsweise der Dinge sieht mit Argumenten, die an den Haaren herbeigezogen und dadurch nur noch schlechter werden. Daß sie dadurch eine ausgezeichnete Rechtfertigung für den angegriffenen Text bilden, ist jedenfalls eine ungewollte Wirkung der lustleeren Phantasien. — Fr. R. aus M.: Sie sind auf der richtigen Spur. Warum soll der „Korr.“ nicht zugänglich sein gegenüber Kollegen, die einst zur Verbandsarbeit und zum „Korr.“ in Widerspruch standen, darüber aber eine bessere Überzeugung gewonnen und diese nun ungeschminkt sagen? Ein solches Umlernen ist für die Organisation noch immer von Vorteil gewesen, hat sich von jeher vollzogen und ist für die „an der Reihe Befindlichen“ stets ein wirksamer Anschauungsunterricht. So ist schon mancher Artikel aufgenommen worden. — S. M. in D.: Der Schlusartikel über „Volksernährung und Lebensmittelpreise“ erscheint aus Rücksichten, die der behandelten Sache zu Gute kommen, erst in Nr. 61 oder 62. Ihre Erwartungen für vorliegende Nummer werden sich also nicht erfüllen. — J. Sch. in Br.: 2 Mk. — G. R. in Kernruht: 1,85 Mk. — R. S. in D. B.: 0,95 Mk. — U. P. in Celle: 2,90 Mk. — O. P. in Gröfenhainchen: 2,60 Mk. — F. S. 19: 3,80 Mk. — F. Sch. in R.: 2 Mk.

### Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 511.  
Fernsprecher: Amt Kurflur, Nr. 1191.

**Mainz.** Vor dem Seher Hermann Heinrich Rudolf Heinemeyer, geb. 26. Januar 1879 in Hannover (Stadt), wird nachdrücklich als vor einem gemeinen Schwindler gewarnt. S., der, von Hannover her noch etwas auf dem Herberhölzchen, ist kürzlich in Birkenfeld unter Hinterlassung von Schulden verhaftet, worauf er sich in Mainz durch Vorpflegung falscher Quittungen Geld erschwindelte. Alle Kollegen werden ersucht, S. unter Hinweis auf diese Notiz gegebenenfalls verhaften zu lassen und Nachricht zu geben an Friedrich Conradi, Mainz, Bonifatiusstraße 9.

### Adressenveränderung.

**Celle.** Die Geschäfte des Vorsitzenden und Kassiers führt bis auf weiteres Kollege August Pöcher, Kuchendstraße 11.

**Stendal** (Bezirk und Ort). Vorsitzender Willi Nickel Pfriesterstraße 15.

### Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):  
Im Gau Bayern 1. der Seher Joseph Späth, geb. in Ichenhausen 1893, ausgel. dal. 1909; 2. der Schweizerberger Walter Müller, geb. in Dresden-Striesen 1897, ausgel. in Niederleßitz 1915; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Seher Christoph Menzel, geb. in Nürnberg 1896, ausgel. dal. 1913; war schon Mitglied. — Joseph Seß in München, Holzstraße 24 I.  
Im Gau Osterland-Schüringen der Seher Paul Dittmann, geb. in Berlin 1886, ausgel. in Erfurt 1905; war noch nicht Mitglied. — Emil Prox in Weimar, Raffensstraße 44 III.

Im Gau Rheinlands-Westfalen der Seher Richard Beckhovich, geb. in Magdeburg-Sudenburg 1895, ausgel. in Hamborn-Markloh 1913; war noch nicht Mitglied. — Emil Adrecht in Köln, Gereonshof 28.

### Veranstaltungskalender.

**Berlin (D., S.).** Außerordentliche Generalversammlung Sonnabend, den 5. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal.  
**Bonn.** Bezirksversammlung Sonntag, den 6. Juni, nachmittags 1 Uhr, im „Hilfsdorf“ in Bonn, Sünnebergstr. 1.  
**Darmstadt.** Bezirksversammlung Sonnabend, den 29. Mai, abends 9 Uhr, im „Gemeinschaftshaus“, Bismarckstraße 19.  
**Hamburg.** Maschinenführerverammlung Sonntag, den 30. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (kleiner Saal, oben).  
**Magdeburg.** Maschinenführerverammlung Sonnabend, den 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Bodensteiner“, Breiterweg 168 II.  
**Mainz.** Bezirksversammlung Sonntag, den 30. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gartenberg“.  
**München.** Maschinenführerverammlung Sonntag, den 30. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Polgarten“, Jüdelstraße 8.  
**Neubabelsberg.** Verammlung Sonnabend, den 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Friedensburg“, Goethestraße.  
**Posen.** Verammlung Sonnabend, den 29. Mai, im „Sächsischen Hof“, Breslauer Straße 15.  
**Potsdam.** Verammlung Sonnabend, den 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Briegergarten“ alle Quiltstraße.  
**Siegen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 15. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr, im „Berlinerhof“ in Siegen, Markburger Str. Beiträge bis 1. Juni an den Vorsitzenden.

# Illustrationsdrucker

zum sofortigen Eintritt gesucht.

C. Haberland, Leipzig.

## Mittlerer erster Akzidenzsetzer

wird in dauernde, auf bezahlte Stellung gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Mustern an

H. Wittmann, Bromberg.

## Fächiger Linotypsetzer

zur sofortigen Einstellung gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnanprüchen.

[484]

Zeitung „Germania“, Berlin C 2  
Stralauer Straße 25.

Fächiger [496]

## Linotypsetzer

militärfrei, erhält sofort dauernde Stellung. Starke Tätigkeit.

Wegen Einberufung zum Militär fächiger [502]

## Linotypsetzer

(Ideal), Tätigkeit, ferner

## Setzerstereotypen

zum sofortigen Eintritt, auf dauernd, gegen hohen Lohn gesucht. Offerten mit Gehaltsanprüchen an

Fächiger, zuverlässiger [497]

## Typographsetzer

zum sofortigen Eintritt oder später gesucht. Gefällige Offerten an die

Mannheimer Vereinsdruckerei in Mannheim.

## Monotypsetzer

zum sofortigen Eintritt gesucht. [485]

C. Brügel & Sohn  
Munich (Bayern).

Wegen Einberufung zum Militär fächiger

## Rotationsmaschinenmeister

(6- oder 8stellige Bogendruckmaschine) zum baldigen Eintritt gegen hohen Lohn gesucht. Offerten mit Gehaltsanprüchen unter Nr. 503 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Fächiger [498]

## Autotyp- und Vierfarbendrucker

für sofort oder später gesucht.

Schirmer & Mahlau, Frankfurt a. M.

## Mittlerer, älterer Maschinenmeister

sofort oder später in dauernde Stellung gesucht. Bewerber mit Kenntnis der Zweifelhauptmaschine oder des Antiquars resp. Druck-Anlegers bevorzugt. Fahrt resp. Umzugsbeihilfe. [476]

H. Wittmann, Bromberg.

## Schweizerdegen

steht im Druck aller vorkommenden Arbeiten, nach kleiner Stadt Nordwestdeutschlands in dauernde, angenehme Stellung gesucht. Eintritt 14 Tage nach Engagement.

Angebote mit Lohnforderung wollen man unter Nr. 499 an die Geschäftsstelle dieses Blattes richten.

Mittlerer

## Monotypsetzer

gewissenhaft und sicher in der Behandlung der Maschine, wird für dauernd gesucht. Angebote unter K. H. Z. 479 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Linotypsetzer Anhänger, sucht in Leipzig

Stellung. Off. unter Nr. 507 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

## Stereotypiepapiere

in allen Formaten. Matzgenpulver (nur eigenes Fabrikat) 100 bis 40 M. Druck- und Prägestift und 1/2 Markigantstein im 1881 gegründeten Spezialgeschäft 383, Adressen & Sohn, Hamburg 11.

Welcher Kollege verkauft oder verschafft mir gegen gute Entschädigung Nr. 8 **Wilder Kriegszeitung?** und 14 der Reinhard Herbig, Döbernhau i. Sa.

Ziehung 3-8 Junl.

## Geldlotterie

zum Besten des Roten Kreuzes

Bargewinne ohne Abzug:

155 000

ev. 50 000

30 000

20 000

10 000

Hauptgew. 105 2 M. Porto und Liste 30 Pf. Nachnahme 20 Pf. mehr.

MARTIN KAUFMANN

Königl. Sächs. Lotterie-Kollektion

Leipzig, Windmühlenstr. 45

## 167. Königl. Sächsische Landes-Lotterie

Günstigste deutsche Staatslotterie (in Preußen verboten.)

Die einzige, in welcher jedes 2. Los gewinnt.

Im günstigsten Falle:

800 000 Mark

Hauptgewinne:

500 000 Mark usw. usw.

Ziehung der 1. Klasse 23. u. 24. Juni 1915

Los 1/10 5, 1/4 10, 1/2 25, 1/5 50 Mh.

Staatl. Kollektion B. Stierckmann, Leipzig, Bamberger-Str. 6.

Ahlen, Binzefen usw. - besteht man sehr vorliebhaft vom Kollegen Robert Trost, Graph. Fachgeschäft, Halberstadt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Kollegialität zu meinem 50jährigen Berufsjubiläum sage ich allen Kollegen und Freunden herzlichsten Dank. Der Segen wird mir unvergessen bleiben. Leipzig, Mai 1915. Adolf Sergel.

Am 18. Mai verstarb unser werter Mitglied, der Buchdruckereibesitzer

**Ferdinand Jungnickel**

aus Hamburg, im 60. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm.

Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. [488]

Am 21. Mai verstarb unser werter Kollege, der Oberstereotypen

**Bernhard Simon**

aus Aachen, im 52. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm.

Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. [495]

Plötzlich und unerwartet verschied am 21. Mai unser lieber Kollege, der Oberstereotypen

**Bernhard Simon**

aus Aachen, im 52. Lebensjahre am Lungen Schlag.

Wie werden seiner stets in Ehren gedenken.

Die Kollegen der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine, Hamburg. [509]

Nach kurzer Krankheit verstarb am 18. Mai unser langjähriges Mitglied, der Prinzipal

**Ferdinand Jungnickel**

und am 21. Mai der Oberstereotypen

**Bernhard Simon**

Beiden wird ein ehrendes Andenken bewahrt

Die Niederlage „Gutenberg“ von 1877 Hamburg-Altona.

Am 21. Mai verschied unser lieber Kollege und Sangesbruder, der Maschinenmeister.

## Georg Menzlaw

im Alter von 62 Jahren.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Mitgliedschaft Plauen i. V. Gesangsverein „Gutenberg“, Plauen. [501]

Am 19. Mai verstarb in der Selbsttötung unser lieber Kollege, der Seher

## Georg Thinius

im Alter von 25 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kollegen der Buchdruckerei

Peß & Garbe G. m. b. H., Berlin. [492]

Am 20. Mai verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Seher

## Hermann Arndt

aus Templin, im Alter von 19 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm.

Der Ortsverein „Typographia“ Prenzlau. [506]

Am 20. Mai verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Seher

## Felix Görner

im Alter von 25 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt

Der Ortsverein Herrnhut i. Sa. [482]

Auf dem Kriegsschauplatz in Flandern erlitt den Heldentod für unser schönes Vaterland der Schriftsetzer

## Georg Winde

Ich verliere an ihm einen treuen und fleißigen Mitarbeiter, welcher auch seine Abhängigkeit durch stilles Schreiben aus dem Felde bewies.

Stets würde ich ihm ein treues Andenken bewahren.

D. Heitschfeld, Buchdruckereibesitzer, Berlin SW., Neubrückstraße 19. [493]

Sein guter Charakter und seine wahre Kollegialität wird uns und unsern im Felde stehenden Kollegen unvergessen bleiben.

Das Personal der Buchdruckerei D. Heitschfeld, Berlin. [493]

Verpönt kommt zu uns die Nachricht, daß am 23. Januar auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Drucker

## Paul Reffig

aus Leipzig, im Alter von 28 Jahren gefallen ist.

Ferner fiel bei einem Sturmangriff in Frankreich unser lieber Kollege, der Anquiltur

## Karl Kennermann

Biseldweber, Ritter des Eisernen Kreuzes aus Hamm, im Alter von 29 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen.

Der Bezirksverein Dortmund. [512]

Am 11. Mai erlitt den Heldentod für das Vaterland unser Kollege, der Seher

## Franz Martin Diller

Kriegsretirellierter im Inf.-Reg. Nr. 21

im Alter von 26 Jahren. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Ortsverein Regensburg. [512]

In den Karpathen erlitt am 10. Mai den Heldentod unser langjähriger Vertrauensmann, der Seher

## Artur Rein

im 36. Lebensjahre. [511]

Seine große Liebe für unsere Vereinigung und sein ehrlicher Charakter werden ihm stets ein ehrendes Andenken sichern.

Typographischer Verein

Stichtenstein-Callsberg. [511]

Ein weiterer Verlust hat uns betroffen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel am 29. April unser Mitglied, der Maschinen-

## Otto Bauer

aus Göttingen (Wirtsh.), 28 Jahre alt.

Ein lieber Mensch und Kollege, für den Verband wie seine Gattin stets interessiert, ging uns verloren. Er bleibt unvergessen!

Ortsverein Wiesbaden. [490]

Wieder ist ein unser lieber Kollege und Sangesbruder ein Opfer des Deutschland umgebenden Kriegs geworden. Am 5. Mai erlitt den Heldentod für das Vaterland unser werter Mitglied, der Seher

## Albert Lehner

Erfahrungsvoll im Inf.-Reg. Nr. 284.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm.

Der Ortsverein Grafenbach, Der Gesangsverein „Typographia“, Grafenbach. [492]

Am 8. Mai fiel auf dem Felde der Ehre unser lieber Kollege, der Seher

## Paul Müller

Musikler im Inf.-Reg. Nr. 128, 9. Komp.

im 21. Lebensjahre.

Sein Andenken wird in Ehren halten

Der Ortsverein Wittendberg (Bezirk Halle). [494]

Als erstes Opfer des Weltkriegs aus unser Mitte haben wir den Verlust unseres Mitgliedes, des Maschinenmeisters

## Max Scholle

Erfahrungsvoll im Inf.-Reg. Nr. 77

Inhaber des Eisernen Kreuzes

zu beklagen. Ein Herzschmerz machte seinem jungen Leben ein Ende.

Sein lebenswunder Charakter, sein heiteres und humorvolles Wesen machten ihn uns lieb und wert.

Sein Andenken wird in uns fortleben.

Ortsverein Celle (Bez. Hannover-Stad). [491]

Als weiteres Opfer des Weltkriegs erlitt den Heldentod im Westen unser lieber Kollege, der Eisenkopier

## Paul Kirchhof

aus Leipzig-Meulchensefeld.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahrt

Die Kollegen des Bibliogr. Instituts, Leipzig. [508]

Am 5. Mai fiel als weiteres Opfer des Weltkriegs unser lieber Kollege, der Seher

## Max Matthes

Gefreiter der Reserve im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 270.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Kollegen der „Deutschen Tageszeitung“, Berlin. [494]

Als weiteres Opfer aus unsern Vereinen fiel am 25. April im Westen unser lieber Kollege, der Drucker

## Max Wrublewski

Sein Andenken wird stets in Ehren halten

Der Maschinenmeisterverein Bremer Buchdrucker. [481]

Am 19. Mai erlag seinem bei den Kämpfen in Gallien am 2. Mal erhaltenen Wunden unser lieber Kollege, der Drucker

## Friedrich Lubich

aus Benschen, im 22. Lebensjahre.

Ein dauerndes, ehrendes Andenken wird ihm bei uns gewahrt bleiben.

Ortsverein Breslau. [494]

Fern von der Heimat erlitt in Flandern den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Seher

## Ludwig Christa

Erfahrungsvoll im 3. Bayer. Inf.-Reg. aus Augsburg, im Alter von 27 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm allezeit

Die Mitgliedschaft Augsburg. [480]